

# Sozialdemokratie

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Sozialdemokratie" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Herausgeberlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage "Die Neue Welt") Emil Müller, Magdeburg. Herausgebersitz: In der Inneren Wallstraße 21 in Magdeburg. Druck und Verlag von W. Börsig & Co., Magdeburg. Geschäftsführer: Dr. Münzner, S. Fernholz, 1567 Redaktion und Druckerei: Dr. Münzner, S. Fernholz, 1794, ihr Druckerei 261.

Drucknummernabholbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (außer Winterhalbjahr) 2.25 M. monatlich zu 15 Pf. Der Preisheft ist Deutschland monatlich 1 Tropfen, 1.75 M. 2 Tropfen, 2.20 M. Außer Schriften und den Ausgaben sind vierteljährlich 1 M. monatlich 70 Pf. Bei den Botanikalen 2.25 M. exkl. Postporto, Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. - Infektionsgebühr: die gespaltene Kolonialstelle 15 Pf. auswärtig 25 Pf. im Niederschlesien 1 M. Zeitungssatz 10 Pf.

Nr. 22.

Magdeburg, Sonnabend den 27. Januar 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 4 bei.

## Im Spiegel der Presse.

Zubel auf der einen, Ingrimm, But und Erbitterung auf der andern Seite: so spiegelt sich das endgültige Ergebnis des gigantischen Reichstagswahlkampfs in der Berliner Morgenpresse. Wir lassen ohne besondere Kommentar einige Auszüge folgen. Die Sätze sprechen für sich selbst. Zubel wie Ingrimm werden von durstigen Lippen getrunken werden.

„Berliner Volkszeitung“ (demokratisch) unter der Überschrift „Der Triumph des Volkes“:

„... Das Deutsche Volk hat über den einzigen „inneren Feind“, über den schwarzblauen Block der Junker- und Pfaffenwirtschaft, einen unbestreitbaren Triumph gefeiert: der schwarzblaue Block ist nicht mehr. Der „innere Feind“ liegt vernichtet am Boden. „Wer nicht mit mir ist, der gernschmeißt mich“, das ist der Schuldspruch, den die Mehrheit des deutschen Volkes gestern über seine Bedränger und Verdrücker klar und zielbewußt ausgesprochen hat. Mit Stolz bekennen wir es vom deutschen Volke: Alle Machenschaften der reaktionären Geistesfeudelung, alle junfernische Korruption, alle pfäffische List und Lüde, aller Tropocismus der herrschenden Klüngel, alle Verbummingpolitik der „parteilosen“ und „unpolitischen“ Presse — alle diese verwerflichen Mittel und Schläge der volksfeindlichen Mächte haben es nicht vermocht, die Mehrheit des deutschen Volkes über die Natur seiner offenen und heimlichen Feinde zu täuschen. Der Tag des Gerichts hat erfüllt, was alle wohlgefundenen, alle wachhaften nationalen Vaterlandsfreunde von ihm erwartet haben. Die Koalition der reaktionären junfernischen und tierischen Parteien, diese auf Gegenseitigkeit aufgebauten Gesellschaft zur geistigen Knebelung, zur wirtschaftlichen Ausbeutung und zur Steueranströmung des Volkes — seit gestern liegt sie geschunden und gerissen am Boden. Ein Rechts und von Vernunft wegen! Das deutsche Volk ist es endlich müde geworden, sich unter das schmachvolle Joch der Heiligen und der Mütter zu beugen! Auch zu der Einsicht ist das deutsche Volk erwacht, daß die von den Junkern und ihren geschworenen Helfershelfern mit Inbrust aufrecht erhaltenen, für diese beiden volksfeindlichen Parteien, geschäftlich sehr einträglich gewesene Legende von der „roten Gefahr“ als reaktionäres Schredgepfenfeind keine seige Memme mehr schreden darf. Zum erstenmal hat die Mehrheit des liberalen Bürgertums als Wahrheit erkannt und betätigt, was die „Berliner Volkszeitung“ seit 20 Jahren unterschüttlerisch als das Gebot der Notwendigkeit hingestellt hat: die preußisch-deutsche Reaktion ist nur zu vernichten, wenn das liberale Bürgertum und die sozialdemokratische Arbeiterschaft, dem Beispiel politisch fortgeschrittenen Ländern folgend, mit vereinten Kräften gegen die reaktionäre Junfern- und Pfaffenwirtschaft vorgehen, die nur zu lange das Deutsche Reich zum Geißelstock der Welt gemacht hat, mehr zum Geißelstock als alle diplomatischen Niederlagen! ... Der schwarzblaue Block hat seine Quittung erhalten! Er liegt als Leiche am Boden! Die gesunde Vernunft, der politische Anstand, das verlebte politische Empfinden des deutschen Volkes, es hat sich siegreich erhoben! Ehre den deutschen Wählern, die mit dem gestrigen entscheidungsvollen Tage die Ehre des Deutschen Reiches gerettet, die Wahl freiemacht haben für eine neue Kulturarbeit, die mit dem ersten Tage der neuen Reichstagsession zu beginnen hat! Wohlauf zu fröhlicher Arbeit im Dienste der Freiheit, zum Besten des deutschen Volkes, zum Besten deutscher Kultur und Gewissheit!

„Berliner Tageblatt“ (linksfreisinnig) unter dem Stichwort „Der Sieg der Linken“:

„... Das eigentliche Ziel dieses Wahlkampfes, die Befestigung der Mehrheit von Konservativen und Klerikalen, die so lange mit schwerer Wucht auf dem politischen und wirtschaftlichen Organismus des deutschen Volkes lastete, ist voll erreicht worden. Das für unüberwindlich geltende Zentrum hat zehn Sitze eingebüßt, darunter auch das heilige Köln, dessen Verlust allein schon für den Klerikalismus im Deutschen Reich als ein flammandes Menetekel gelten muß. Viel größer sind die Verluste der Konservativen und ihres reaktionären Anhangs. Die Konservativen selbst haben siebzehn Sitze eingebüßt, die Reichspartei zwölf, die Wirtschaftliche Vereinigung sieben. Das sind fünfzehn und vierzig Sitze, die den eigentlichen blauschwarzen Parteien von der Linken entrischen worden sind. Wir blicken vor dem Beginn des Wahlkampfes auf die Notwendigkeit hinzu, den blauschwarzen Parteien mindestens 8 Dutzend Sitze abzunehmen, damit sie nicht mehr imstande seien, der Vertretung des deutschen Volkes ihren Willen aufzuzwingen. Es ist noch besser gekommen. Die Linke, zu der wir die beiden liberalen Parteien, die Sozialdemokratie, den liberalen Rothringen, die beiden banischen Bauernbündler und den Dänen rechnen, verfügt im neuen Reichstag über 203 Stimmen, sie hat also eine, wenn auch kleine Mehrheit für sich, da die Majorität bei 99 Mandaten rechtmäßig 199 beträgt. Dass diese Mehrheit sich aus sehr verstreuten Elementen zusammensetzt, das wissen wir natürlich auch. Wir geben uns auch über die Standhaftigkeit der Nationalliberalen, oder doch einzelner Nationalliberaler keinen allzu großen Illusionen hin. Aber es wäre nicht minder falsch, die Schwierigkeiten bei der Zusammensetzung einer Abwehrmehrheit gegen reaktionäre Versuche zu übertrieben. Zumal aus den Ansprüchen, die der nationalliberalen Bürger Bassemann in Saarbrücken gehalten hat, geht mit erfreulicher Deutlichkeit die Überzeugung Bassemanns hervor, daß im heutigen Deutschland in liberalem und sozialem Sinne regiert werden muß. Vermisst wird es doch nicht an ge-

legentlichen Rücksäßen einzelner Nationalliberaler fehlen. Aber die politische Situation hat sich seit den Kämpfen des Jahres 1902 gründlich geändert, daß heute an eine Wiederkehr der ehemaligen Hardorff-Mehrheit schwerlich gedacht werden kann, auch wenn die Zusammenfügung des Reichstags an sich eine solche Parteikonstellation ermöglichte. Vor allen Dingen darf nicht übersehen werden, daß eine solche Mehrheit sehr klein sein und auf sehr schwachen Füßen stehen würde, während Fortschritt und Sozialdemokratie heute ein viel größeres Gewicht als vor 10 Jahren in die Wagschale werfen können.

Es wird Kämpfe geben auch im neuen Reichstag; das ist gewiß. Sie werden möglicherweise noch heftiger sein als unter früheren Verhältnissen, und es wird nicht an Propheten fehlen, die den neuen Reichstag ein schnelles Ende verkündigen werden. Aber zunächst ist einmal die Reaktion auf's Haupt geschlagen worden, und die Linke hat sich sich selbst und den anderen Parteien, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht nicht bloß nach der Zahl der Stimmen sondern, wenn auch in geringem Maße, nach der Zahl der Mandate durchgesetzt. Sie kann endlich der reaktionären Überschwemmung einer Damne entgegensetzen. Und wenn sie will, wird es ihr auch nicht an der Möglichkeit fehlen, die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Reiches im freiherrlichen Geiste zu beeinflussen. Es ist nicht gerade verwunderlich, daß die Sozialdemokratie bei den jetzigen Wahlen die starken Erfolge zu verzeichnen hat. Wer auch nur einigermaßen auf die Zeichen der Zeit zu achten gelernt hat, der wußte Bescheid. Der mußte sich auch sagen, daß selbst die schlaue Taktik der blauschwarzen Führer nicht imstande sein würde, diesen Siegeszug der Sozialdemokratie aufzuhalten. 110 sozialdemokratische Mandate — das ist ein Erfolg, wie er in der Geschichte des deutschen Reichstags noch nicht da war. Die Sozialdemokratie hat mit einem Schlag ihre Sitz im Reichstag mehr als verdoppeln können. Aber so groß auch das eigene Aufgebot der Sozialdemokratie war, so muß sie sich doch sagen, daß sie solche Erfolge nur erreichen konnte, weil in der Stichwahl auch die fortschrittlichen Wähler und auch viele Jungliberale dem Stufe „Die Front gegen rechts!“ und der markantesten Parole der Fortschrittlichen Volkspartei gegen den blauschwarzen Block gefolgt sind. Ebenso muß aber auch anerkannt werden, daß die Sozialdemokratie in einer Reihe außergewöhnlicher Wahlfreie sich nicht unter Entschiedenheit für die liberales Wahlrecht entschloß. Das Volk hat gesprochen, man zog seine Ohren abfällig verstopfen, wollte man seinen Willen und deutsches Willen nicht hören. Auch die verbündeten Regierungen werden sich diesem Wahlwillen unmöglich völlig ablehnen gegenüberstellen können. Wie sich Herr v. Bethmann-Hollweg mit den Wahlen abzufinden gedenkt, nachdem er sich das blauschwarze Joch so lange Geduldig hat gefallen lassen und nachdem er noch in die Wahlbewegung zugunsten der reaktionären Parteien so hilfsbereit eingegriffen hat, werden wir ja bald sehen. Der Reichstag jedenfalls wird hoffentlich wissen, was er zu tun hat. Auf dem Wahlkampffeld weht die Fahne des liberalen und sozialen Fortschritts. Möge die siegreiche Linke darauf halten, daß sich auch die Beratungen des neuen Reichstags unter dieser volkstümlichen Fahne vollziehen!

Die „Pommersche Zeitung“ (rechtsfreisinnig) unter dem Bülowschen Ratschluß „Philippi“:

„... Was man auf der Linken kaum noch zu hoffen wagte, das in Wahrheit und Wirklichkeit geworden; die bisherige Macht ist jetzt rückwärtig worden; die Gruppen die ihr gegenüberstanden, haben mehr als die Hälfte der 997 Reichstagsmandate erhalten. Das will etwas besagen, wenn man bedenkt, daß die Widerläufer der Linken, die um Heidebrand und Erzberger, mit ihren politischen und sonstigen Affilierten bei Schluss der Legislaturperiode über 243 Sitze verfügten. Sie haben also eine vollkommen Niederlage erlitten. Sie sind vom Volk verwarfchen worden. Dieses Verlust aber ist um so schärfer und bedeutsamer, je größer die Zahl derjenigen Mandate ist, die die Rechte nur der ungeraden Abgrenzung der Wahlkreise verdankt. Es fällt doppelt ins Gewicht, daß das Zentrum schwere Verluste zu beklagen hat, insbesondere Kreise wie neulich Köln und wie gestern Düsseldorf, dessen Zurückgewinnung ihm mitsungen ist. . . .

Für den schwarzblauen Block werden 193 Abgeordnete gezählt, für die Fortschrittliche Volkspartei, die Nationalliberalen, die Sozialdemokratie einschließlich des liberalen Dänen und der zwei gegen das Zentrum mit freistänker und sozialdemokratischer Hilfe gewachten banischen Bauernbündler, die bei den Landtagswahlen im Kampf gegen das Zentrum stachen, 204. Das ist mehr, als nach dem Auffall der Hauptwahlen vom 12. Januar die eingefleischten Optimisten zu hoffen wagten. Wie damals, so ist jetzt das hervorstehende Resultat des Wahlresultats das ungeheure Anwachsen der Sozialdemokratie. Nach den „Hottentottwahlen“ hatte sie 48 Abgeordnete im Reichstag, heute 110. Ein Stroh, wie sie selbst ihn kaum vorausgesehen hat. Ein Erfolg, den sich der Schlossherr von Klein-Dütschland in Rechnung stellen darf. Der ungekrönte König glaubte der „Sammlung“, für die der Reichsantritt eintrat, seine Bedingungen entgegenstellen zu müssen, die für die Liberalen ein laudinisches Joch aufzräkten. Sie haben den Laden nicht demütig geöffnet; sie trocken nicht hindurch, sondern blieben aufrecht und fest. Freilich, ein Teil der freisinnigen und nationalliberalen Bürgerschaft ließ sich herbei, Reactionären trotz alledem zum Mandat zu verhelfen. Leider! Aber wenn die frühere Mehrheit von ihren jetzigen Sizzen noch die absicht, die sie der Unterstützung durch die Linke verdient, so ist ihr Sturz noch schlimmer, als es nach der Parteistärke im Reichstag erscheint. . . .

Die „Englische Rundschau“ (nationalliberal-deutsch) ruft auch nach „Philippi“, aber in ganz anderem Sinn und mit entgegengesetztem Ziel:

„... Es hat sich also erfüllt, was seit dem Zusammenbruch der (Bülowischen) Blockpolitik verübt und vorausgesehen werden mußte. Das Unheil hat ausgewirkt; aber um es zu erkennen und Besserung zu schöpfen, muß man zu seiner Quelle

aufzugehen. . . Auch in konservativen Kreisen wird man . . . nun mehr geneigt sein zu zugeben, daß im Sommer 1911 . . . verhängnisvolle Fehler gemacht wurden, daß man unter eines drohenden Nebels, der Wahlreform in Preußen willen, die politische Lage im Reiche unheilhaft verwirrt und schädigte. Nun ist die Forderung der Stunde, das Aye zu vergeben und wieder zu vereinen, was damals zum Schaden des Reiches getrennt wurde. Die unnatürlichen Bindnisse rechts und links müssen sich lösen und die nationalen, positiv schaffenden Parteien sich in positiver Arbeit wieder zu nähern suchen. Eine verlorne Bataille bedeutet nichts, wenn man die Fehler, die sie verursacht, erkennt und sich zu neuem Siege rüstet. Die Sozialdemokratie hat infolge der Feindschaft der bürgerlichen Parteien einen Höhepunkt erreicht, auf dem sie sich nicht wieder halten können, wenn die bürgerlichen Parteien einigermaßen verständig operieren. Die Freisinnigen können sich nicht dauernd zu Füßen der Sozialdemokratie machen; sie werden sich wieder ihrer Blockvergangenheit erinnern und nach rechts Ausschluß suchen müssen. Den Konservativen alliieren fällt der Verlust der Vermittlung zwischen rechts und links zu, und sie werden diese Mission heute besser ausfüllen können als im vorigen Reichstag, da die Blödelei nicht mehr im Wege liegt. Die Konservativen aber müssen aus diesen Wahlen einsehen, daß in Deutschland tatsächlich nur konservativ-liberal regiert werden kann und daß die bissespottete Mischung des konservativen und liberalen Gedankens die einzige Möglichkeit für ein gedeckliches Arbeiten in der Reichsregierung ist. Die Ausaltung des Liberalismus, die Rückkehr zum reinen Konservativismus, noch dazu mit Ablehnung an das Zentrum, kann nur zum roten Radikalismus führen, ist ein ausichtloses Vergessen, das uns zu unabsehbaren Kämpfen führt. Im übrigen sollte sich die bürgerliche Gesellschaft hüten, sich durch die sozialdemokratischen Wahlerfolge hypnotisieren zu lassen. Auch mit 110 Stühlen ist die Sozialdemokratie im Reichstag machlos, wenn die bürgerlichen Parteien, wozu sie die Not der Stunde führen muß, sich ihrer gemeinsamen Interessen erinnern. Auch der rote Reichstag bietet eine sichere Schutzherrschaft und eine Wehrheit für die Erfordernisse der Wehrmacht. Eine starke, verständige Regierung, die heute nach dem Ausstoss des Blasphemiekratiger eingetreten kam als bisher, kann auch mit diesem Reichstag arbeiten. Wenigstens kann sie die Wehrmacht zur Selbstverteidigung einzusetzen, als unmöglich den die Späder fürs Leben nicht brauchen appellieren. Seine Antwort wird eine andere sein als die der Wahlen 1912. Nebrigens wird sich selbst die Sozialdemokratie voraußichtlich traktabler zeigen als bisher; denn sie weiß sehr gut, daß sie den heutigen Erfolg nicht so sehr der inneren Kraft als der Gunst der Stunde dankt. Mit einer Angst politisch aber, die wie heute in den „Hamburger Nachrichten“ sofortige Auflösung des Reichstags verlangt und den Konflikt herausbeschwören will, bleibe man uns vom Halse.

Die „Post“, das bekannte, aber nur von Zeitungsredakteuren gelesene freikonservative Scharfmacherorgan:

„... Das von gegnerischer Seite erstrebte Ziel: die Zerstörung und der auf die Stimmen der Konservativen und des Zentrums gestützte Mehrheit, wird leider nur allzu gut in einem Wahlfeldzug von unglaublicher Verbebung und Verlogenheit erreicht. Mit mindestens 9 Stimmen Mehrheit steht im neuen Reichstag der Block von Bassemann an bis Bebel dem sogenannten schwarzblauen Block gegenüber. . . . Das Charakteristikum des neuen Reichstags ist somit das Fehlen einer festen, ausschlaggebenden Mehrheit. Von Fall zu Fall werden sich Parteien zusammenfinden und trennen; bald wird die Mehrheit hier liegen, bald wird sie dort zu finden sein. . . . Für die derzeitige Regierung ist die Zusammensetzung des neuen Reichstags mithin außerordentlich queim. . . . Kein Heidebrand vermag ihm (Bethmann) jetzt noch gefährlich zu werden, denn flugs deutet ihm die Loge der liberalen Tribunen; und kein Wiener oder Bebel ist in der Lage, von ihm Unmögliches zu verlangen, da dann ihn konservative, Zentrum und eine Reihe Nationalliberaler frischen würden.

Ob freilich bei diesem ergöhligen Blindfuß-Spiel das Reichsinteresse auf seine Rechnung kommen wird, steht auf einem andern Blatte. Wir fürchten: nein. . . . In der Polen-, Dänen-, Welfen- und Welschenfrage: überall würde eine Mehrheit für eine kräftige deutsche Politik vergeblich zu suchen sein. Nicht anders schließlich ist es um die Fragen der großen Politik und der Kolonialpolitik bestellt; auch hier wäre ganze Arbeit in feinem Falle zu leisten. Jämmer würden die zur Verfügung stehenden Stimmen der Konservativen, der Reichspartei und ein mehr oder minder großer Teil des Zentrums und der Nationalliberalen von einer gegnerischen Mehrheit gebrückt werden. Noch schlimmer, ja geradezu verhängnisvoll kann die Zusammensetzung des Reichstags auf unsre Sozialpolitik einwirken. Der unerfahrene Industrie wie unseres Gewerbe notwendige, von der Regierung geplante Schutz der Arbeitsmilitägen kann natürlich von vornherein als abgetan gelten. Gegen rund 110 Stimmen der Sozialdemokratie, rund 60 des Liberalismus und ungefähr 80 Stimmen des Zentrums (so viel dürften wohl abspalten) würde jede derartige Vorlage, oder auch nur der Versuch einer solchen Vorlage glatt erledigt sein. Und was auf der andern Seite diese sozial- und liberalistische Mehrheit der Industrie für neue Lasten aufzubürden vermag und wahrscheinlich auch ausladen wird, mag die Zukunft erweisen. Daß unsre Wittelschaffspolitik in ihren maßgebenden Richtlinien eine Gefährdung durch den Reichstag erfahren wird, ist dagegen nicht zu befürchten. Konservative, Reichspartei, Zentrum, Nationalliberale, Polen und Welfen bilden hier eine feste Abwehrmehrheit, an der jeder von links kommende Ansturm zerstossen würde. Der Traum der Hansebündleute ist ein Traum geblieben. Verwickelt wird jedoch die Lage, sobald man das Gebiet der Steuerfragen, der Erbschließung neuer Steuerquellen betrifft. Daß sich deren Notwendigkeit ergeben wird, liegt auf der Hand, da die Heeres- und Flottenvorlage, für die bisher eine Dedung nicht vorhanden ist, die Schaffung neuer Einnahmen für den Reichsstaat notwendig macht. Hier aber liegt der eigentliche Ge-

fahrendpunkt für den Bestand des neuen Reichstags. Es liegt nahe und es ist in öffentlicher Erörterung bereits geschehen, als Deklung für die beiden Veränderungen auf den Plan der Erbanstalt einer seligen Angedenkens zurückzuziehen, und die liberale Presse läßt in ihrer ganzen Sonart keinen Zweifel daran, daß diese Steuer für ihre Billigung den Heeresverlust als Conditio sine qua non (unerlässliche Bedingung) gelten kann; denn das mobile Kapital und die Wörte, die erfahrungsgemäß aus jeder kriegerischen Entwicklung den größten Vorteil ziehen, dürfen beileibe nicht für Zwecke der Landesförderung bluten. Man wird abwarten müssen, ob sich die Regierung dazu verleiht, von neuem diesen Bantaypfel unter die Parteien zu werfen. Täte sie es, ohne sich vorher über die Zustimmende Haltung der Konserватiven und des Zentrums vergewissert zu haben, so könnte damit eine erste Krise über den Reichstag herausbeschworen werden, da es noch nicht als ausgemacht gelten kann, daß die Sozialdemokratie eine Steuer billigt, die aussgesprochenenmaßen lediglich zur Befriedigung einer Forderung dient, welche sie abgelehnt hat. Es könnte somit auf dieser Basis sehr leicht zu ersten Konflikten kommen, welche denen recht geben würden, die schon heute im Gesicht des neuen Reichstags den hippokratischen Zug erbliden. Aber wir glauben, daß Herr von Bethmann-Hollweg, der noch weniger als sein Vorgänger ein Freund von innern Krisen ist (von außen allerdings auch nicht!), daß Herr von Bethmann-Hollweg diese Klippen vorsichtig und sicher umjäussen wird. Niemand glaubt es ihm nicht, daß die Regierung heute einen tiefergehenden Einfluß auf das Parlament besitzt; und was wir schon am Neujahrstag aussprachen, wird der neue Reichstag erst recht erweisen: daß wir uns, dank der tausenden, unentschlossenen, schwärmüglichen und kraftlosen Haltung der Regierung, mittin der Bildung zum parlamentarischen Herrschaftssystem befinden, und daß dabei — und das ist nicht minder bedenklich — aber auch ein Stück der Kaisergewalt nach dem andern abbröckelt.

Das Zentralorgan der Agrarier, die „Deutsche Tagesszeitung“, laut mühsem am Federhalter:

Am letzten Stichwahltag hat es sich vollendet: er hat in der Hauptstadt die Linke gestärkt. Ueber dieses Ergebnis wundern wir uns nicht: Nach dem Verhalten der Liberalen an den beiden ersten Stichwahltagen war es nicht mehr unwohlreichlich. Dargestellt soll heute nur werden, daß die rechtsstehenden Wähler und die des Zentrums auch am letzten Tage noch einer Reihe von Liberalen durch die Stichwahl geholfen, daß dagegen die Liberalen ihre Gegenleistungsgesetze nicht gehalten haben, so ist nicht nur Düsseldorf, sondern auch Dortmund dem Zenitum verloren gegangen, ebenso Überfeld der Reichspartei, während Bremen und Duisburg durch energische Anstrengung der Rechten bzw. des Zentrums den Nationalliberalen zufielen.... Bedauert muß vor allem werden, daß Herr von Oldenburg unterlegen ist. Wie unsre Leser wissen, haben wir uns bezüglich dieses Wahlkreises von Anfang an seiner Illusion hingegeben. Wir sahen vorans, daß der Haß der Sozialdemokraten gegen Herrn von Oldenburg größer sein würde als gegen Herrn Schröder. Wenn auch die Sozialdemokratie in Elbing-Marienburg, worüber bis zur Gründung noch keine Notiz gebracht ist, offiziell Stimmenthebung durchgeführt hat, so ist doch anzunehmen, daß sie auf die Nichtorganisierten genügend eingewirkt hat, um Herrn von Oldenburg zu Falle zu bringen. In letzter Stunde kommt noch die hochrechte Krichricht, daß Herr von Kröcher, der zuerst als unterlegen gemeldet wurde, doch das Mandat behauptet hat. Dann würde also der Gedanke: Bonnergründerkämpfungsbund Dr. Böhme ebensowenig in den Reichstag einziehen wie sein Präsident!

„Die Zeitung“ schwiegt.

## Politische Übersicht.

Magdeburg, 26. Januar 1912.

### Bassermanns Beschränkung.

Zwei Wahlgreden, die der Abgeordnete Bassermann in Saarbrücken gehalten hat, beschäftigen die Berliner Presse sehr lebhaft. Zwar hatte der national-liberale Führer schon auf dem letzten Delegiertentag seiner Partei im November vorigen Jahres kräftigere Züge angedroht, als man sie sonst von ihm zu hören gewohnt ist, doch übertreffe seine Saarbrückener Ansprachen die Berliner Parteitagrede an Entschiedenheit noch um ein beträchtliches.

Das Herr Bassermann in Saarbrücken gesagt hat, in dem Sinne nach eine grausame Rettung jenes Teils seiner Partei freunde, die bei den Stichwahlen als freiwillige Rettungsmannschaft für den gefährdeten schwarz-blauen Block trat. „Der schwarzblaue Block“, rief Bassermann, „durf nicht weiterregieren, soll nicht unter Vaterland schweren Schaden nehmen!“ Der schwarzblaue Block wäre schon aus den Stichwahlen des 20. und 22. Januar als hoffnungslose Minderheit hervorgegangen, wenn die Liberalen allerorts in Bassermanns Sinne gehandelt hätten.

Bassermann fordert Fortschritt, gebundne Freiheit und vor allem eine gute Staatsräte. Sofort will er aber alle diese schönen Dinge nehmen, solange in Preußen der Bund der Konservativen und des Zentrums herrscht, an dem die Nationalliberalen des Dreiklassenlandtags nur ein geduldiges Anhängsel bilden? Der Fortschritt in Preußen und eine gute Staatsräte wird doch ermöglicht werden, wenn Preußen eine Volksvertretung erhält, in der die Linniche und Meinungen des Volkes im richtigen Maße berücksichtigt sind. Die preußischen Nationalliberalen haben aber mit der unanständigen und ungerechten Förderung des Bismarckwahlrechts den Sieg des kleinen Reichs noch erhalten. Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht würde, wie aus den Ergebnissen der Reichstagswahlen klar hervorgeht, den Liberalismus im preußischen Landtag an die entscheidende Stelle rütteln. Das aber wollen die freudigen Nationalliberalen nicht, sie wollen lieber die Säule der Schwarzbäume bleiben.

Auch die vierzehndreihundert Millionen sozialdemokratische Katholiken haben dem national-liberalen Führer zu denken gegeben. Von Ausnahmegegnern und Spekulationsmäzene kann er nichts mehr — ja nicht begriffen werden. Denn vermißt man herzurütteln die Sozialdemokratie nach den alten Methoden des Politizismus zu bestimmen, dann wird man zwei Drittel des deutschen Volkes damit einer sogenannten Thronrede eröffnet, in der die Wahlreform, der das Dreiklassenwahlrecht bei-

wache. Da also der Weg nach rückwärts durch das sozialdemokratische Riesenheer endgültig abgeschnitten ist, sieht Herr Bassermann nur noch einen Weg, den Weg nach vorwärts zu freiheitlichen Gesetzen und volkstümlichen Bestrebungen. „Wer heute noch nicht ein sieht, daß Deutschland in liberalem und sozialem Sinne regiert werden muß, der ist ein politisch Blinder.“ Wir fürchten, daß die national-liberale Reichstagsfraktion eine einzige politische Blindenanstalt sein wird — mit Herrn Bassermann als König.

Jedenfalls bestätigen Herrn Bassermanns Reden und die sich an sie anschließenden Diskussionen die Auffassung, daß der Liberalismus wieder einmal vor schweren inneren Auseinandersetzungen steht. Dem national-liberalen Führer wird der Versuch nicht erlöst bleiben zu zeigen, wieviel es ihm mit der politischen Nutzbarmachung seiner neu gewonnenen Einsichten Ernst ist; und daß ihm dabei seine eigenen Parteigenossen mehr Steine in den Weg rollen werden als seine Gegner auf der Linken, muß er im Vorhinein ganz genau selber wissen. Wenn nicht am Ende etwa alles, was während der Wahlen geredet worden ist, nachher nicht gewesen sein soll, dann geht Ernst Bassermann einen schweren Gang.

Hat der Führer der Nationalliberalen die Kraft, den deutschen Liberalismus etwa im Sinne des englischen zu reformieren? Wer ihn kennt, wird es bezweifeln. Und wer eine Entwicklung der deutschen Politik nach den geraden Richtlinien der Sozialdemokratie erstrebt, wird es nicht einmal wünschen. Trotzdem bleibe der Versuch, den deutschen Liberalismus zu einer aktionskräftigen Partei des Fortschritts umzugestalten, eine Aufgabe, deren Scheitern selbst dem, der sie unternahme, mehr Nutzen bringen müßte als kraftloser Verzicht.

### Schwarzblauer Block — ade!

Grab' aus dem Reichstag komm ich heraus,  
Reichstag, wie wunderlich siehst du nur aus!  
Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht!  
Reichstag, ich glaube gar, du bist verbauscht!  
(Neues Volksblatt.)

In andrer Stelle dieses Blattes geben wir geziemend Nachricht von dem Hinscheiden des schwarzblauen Blocks, des Vaters aller Volksbedeutung, des Sohnes der finstren Reaktion und Verwandten aller politischen Verunreinigung. Die Trauerfeier für den dem deutschen Volke zu teuer gewordenen Verlorenen wird am 7. Februar in städtischen Räumen des Reichstagsgebäudes stattfinden. Nicht weniger als 110 Sozialdemokraten haben ihre Teilnahme an dem „Leidensjubel“ in sicherer Aussicht gestellt, und so darf man hoffen, daß das Begräbnis einen überaus amüsanten Verlauf nehmen wird.

Man soll Toten nicht Schlechtes nachsagen. Ich bin der erste, der sich dieser Aufsichtschrift fügt, und mit herzlicher Freude will ich an dem offenen Grabe des Bundes der Heiligen und Ritter feststellen, daß er für die Auflösung des Volks Unrechtes lebte, dessen Sehnsucht nach Licht und Freiheit durch jede seiner Daten unablässig lebte, bis um endlich dieses Volk die Kraft gefunden, die schwarzblauen Väter mit einem energischen Schlag nach links von sich abzuwischen.

Das Deutsche Reich hat nun plötzlich eine neue politische Physiognomie bekommen, und es wird abzuwarten sein, wie sich unter Staatsmann Bethmann-Hollweg zu der Neugestaltung der Dinge freuen wird. Kuangshai, der Leiter des Staatskantors in China, ist gestern trotz aller Volksbewegung zum Marquis erhoben worden. Ich fürchte, daß der Leiter des deutschen Staatskantors heute nicht den Grazentitel erhalten wird....

Giod ede... Majorität hin — alles hin!

R. K.-  
Seri. Böllstädt.

### Konservative Wahlterroristen.

Die Verteilung der liberalen Mecklenburgs in Ostholstein erhielt von einem liberalen Wähler vom Gute des mecklenburgisch-konservativen Ministerpräsidenten, Grafen Schwerin-Löwitzow, folgenden Hilferuf, in dem wir gewisse Merkmale, die zur Entdeckung des Schreibers führen könnten, weglassen:

Bitte... Januar 1912. Geehrter Herr! Ich teilte Ihnen mit von der Wahl in Bützow bei Teterow in Mecklenburg. Der Graf von Schwerin war dort drei Güter und der Oberhofstetzer zu mir gelegt, was ich gewählt habe. Er sagt, wer nicht weißt wie der Herr ist (der Herr ist konserватiv) und ich habe liberal gewählt und der Inspektor sagt, wer nicht konservativ wählt, fragt zu Ihnen den Schein und kann weiter reisen... und ich habe... mal gewählt, immer liberal gewählt und das soll ich nicht. Ich habe gewählt Gutsbesitzer Dr. Bendix-Löwitzow und hier und noch mehr, wo er aus dem Brot will stoßen. Meine Tochter ist... aber bitte nicht sagen, daß ich habe gekämpft, nicht kämpft machen. Der Inspektor heißt Leed. Bitte eine Antwort bald.

Über wie wird der konservative Terrorist über freiheitlichkeit oder gar sozialdemokratischen Terror zu kreieren versuchen!

### Ein Auferstandener.

Eine Nebenwirkung der Reichstagswahlen ist die Wiederentzündung des Seniorenkonvents des preußischen Dreiklassenhauses, die die „Boissière Zeitung“ vermeldet. Dieser Seniorenkonvent war bekanntlich im Frühjahr des vergangenen Jahres aufgelöst, weil die noblen Dreiklassengenossen mit den sozialdemokratischen Arbeitervertretern nicht an einem Tische zusammenessen wollten. Jetzt aber wird der Seniorenkonvent wieder einberufen und man wird sich wieder zusammenziehen, als ob nichts gewesen wäre.

Man hat also richtig begriffen: Wenn der Seniorenkonvent des hohen Hauses der Abgeordneten es unternimmt, die deutsche Sozialdemokratie zu ignorieren, so ist dabei einer der Beteiligten der Blamierte. Und man weiß jetzt gar welcher!

### Wahlrechts-Reformen.

Der braunschweigische Landtag wurde am Mittwoch mit einer sogenannten Thronrede eröffnet, in der die Wahlreform, der das Dreiklassenwahlrecht bei-

der eister und geheimer Wahl zugrunde gelegt ist, angekündigt wurde. Der Herzog-Regent verlas selbst die Thronrede, in der es u. a. heißt, der Landtag trete zu einer Zeit zusammen, wo die treu zu Kaiser und Reich stehende Bevölkerung Deutschlands mit ernstem Blick in die Zukunft sehe, einer Zeit, in der manche Umstände davon zurückhalten könnten, an bewährten Einrichtungen des Staates Rendungen vorzunehmen. Denoch habe dies zu geschehen...

Die Reichstagswahlen scheinen es der braunschweigischen Regierung angetan zu haben, vor welchen es ihr ganz ernst geworden ist.

Nach einer Meldung des „Kreis- und Land-Anzeigers“ ist dem Ausschuß des gemeindlichen Vorortes der Herzogtum Coburg und Gotha, der in nächster Woche in Coburg zusammentritt, von der gothaischen Staatsregierung eine Vorlage über Einführung direkter Wahlen zum Landtag zugegangen. Der Landtagsausschuß ist zunächst um eine gutachtliche Meinung ersucht worden.

In Preußen verlautet von der Wahlreform immer noch nichts!

## Stichwahl-Ergebnisse vom Donnerstag.

### Provinz Sachsen.

**Salzwedel-Gardelegen.** Gewählt nach vorläufiger amtlicher Feststellung Jordan v. Kröcher mit 13 478 Stimmen gegen Dr. Böhme (D. Bhd.) mit 13 143 Stimmen. Bisher v. Kröcher (ton).

**Liebenwerda-Torgau.** Gewählt Ortmann (natl.) mit 12 960 Stimmen gegen Menzel (Soz.) mit 10 476 Stimmen. Bisher Witte (natl.).

**Schweinitz-Wittenberg.** Gewählt Dove (Fortschr. Bp.) mit 12 226 Stimmen gegen Leutze (ton.) mit 9888 Stimmen. Bisher Dove (Fortschr. Bp.).

**Sangerhausen-Eckartsberga.** Gewählt Wamhoff (natl.) mit 14 003 Stimmen gegen Witzlein (Soz.) mit 8466 Stimmen. Bisher Scherle (No.).

**Querfurt-Merseburg.** Gewählt Koch (Fortschr. Bp.) mit 16 257 gegen Pöllendorf (Soz.) mit 12 343 Stimmen. Bisher Windler (ton.).

**Nordhausen.** Gewählt Dr. Cohn (Soz.) mit 8198 Stimmen gegen Dr. Wiemer (Fortschr. Bp.) mit 6774 Stimmen. Bisher Wiemer (Fortschr. Bp.).

### Provinz Westpreußen.

**Marienburg-Elbing.** Gewählt Schröder (Bp.) mit 9250 Stimmen gegen v. Oldenburg-Januschau (ton.) mit 8700 Stimmen. Bisher v. Oldenburg (ton.).

**Schwerin.** Gewählt von Halem (Bp.) mit 8805 Stimmen gegen v. Saj-Faworski (Pole) mit 8046 Stimmen. Bisher v. Saj-Faworski (Pole).

### Provinz Brandenburg.

**Potsdam-Osthavelland.** Gewählt Dr. Liebnecht (Soz.) mit 23 831 Stimmen gegen Voßberg (Bp.) mit 19 012 Stimmen. Bisher Pauli (ton.).

**Landsberg-Soldin.** Gewählt Holtzke (ton.) mit 16 631 Stimmen gegen Peichel (Soziald.) mit 11 807 Stimmen. Bisher Holtzke (ton.).

**Frankfurt a. d. O.-Lebus.** Gewählt Vollert (natl.) mit 16 357 Stimmen gegen Dr. Weyl (Soz.) mit 16 251 Stimmen. Bisher Faber (Soz.).

**Südländau-Kroppen.** Gewählt Brudhoff (Fortschr. Bp.) mit 11 354 Stimmen gegen Dr. Wimbeck (Bp.) mit 10 256 Stimmen. Bisher Schlüter (Bp.).

**Guben-Lübben.** Gewählt Prinz Schönach-Carolath (natl.) mit 10 957 Stimmen gegen Kopp (Soz.) mit 6825 Stimmen. Bisher Prinz Schönach-Carolath (natl.).

**Soran-Körzin.** Gewählt Schumann (Soz.) mit 13 449 Stimmen gegen Bahn (natl.) mit 12 950 Stimmen. Bisher Bahn (natl.).

**Kalan-Luckau.** Gewählt Wels (Soz.) mit 15 493 Stimmen gegen Henning (ton.) mit 14 919 Stimmen. Bisher Henning (ton.).

### Provinz Posen.

**Krotoschin.** Gewählt v. Chlapowski (Pole) gegen Hempel (ton.). Bisher v. Trzynicki (Pole).

### Provinz Schlesien.

**Striegau-Schweidnitz.** Gewählt Heldmann (Soz.) mit 13 111 Stimmen gegen Freiherr v. Richthofen (ton.). Bisher Freiherr v. Richthofen (ton.).

**Oppeln.** Gewählt Brandys (Pole) mit 11 786 Stimmen gegen Sonnen (Btr.) mit 11 079 Stimmen. Bisher Brandys (Pole).

**Grüneberg-Greifswald.** Gewählt Davidsohn (Soz.) mit 11 534 Stimmen gegen Beuchelt (ton.) mit 10 945 Stimmen. Bisher Beuchelt (ton.).

**Glogau.** Gewählt v. Lissitz (Fortschr. Bp.) mit 7473 Stimmen gegen v. Jordan (ton.) mit 6808 Stimmen. Bisher Hoffmeister (Fortschr. Bp.).

**Guben-Bunzlau.** Gewählt Doormann (Fortschr. Bp.) mit 11 000 Stimmen gegen Aus dem Winkel (ton.) mit 3900 Stimmen. Bisher Doormann (Fortschr. Bp.).

**Liegnitz-Hähnau.** Gewählt Fijaschek (Fortschr. Bp.) mit 12 404 Stimmen gegen Dietrich (Soz.) mit 12 131 Stimmen. Bisher Fijaschek (Fortschr. Bp.).

**Schönau-Hirschberg.** Gewählt Dr. Ahlach (Fortschr. Bp.) mit 10 146 Stimmen gegen Schiller (Soz.) mit 5536 Stimmen. Bisher Dr. Ahlach (Fortschr. Bp.).

### Provinz Hannover.

**Döbeln.** Gewählt Stöve (natl.) gegen Beran (Gtr.). Bisher Böller (Gtr.).

### Provinz Westfalen.

**Altens-Herlohn.** Gewählt Spiegel (Soz.) mit 24 420 Stimmen gegen Müller (Fortschr. Bp.) mit 18 288 Stimmen. Bisher Müller (Fortschr. Bp.).

**Bochum-Gelsenkirchen.** Gewählt Heldmann (natl.) mit 73 867 Stimmen gegen Hu (Soz.) mit 65 955 Stimmen. Bisher Hu (Soz.).

**Dortmund.** Gewählt Erdmann (Soz.) mit 55 795 Stimmen gegen Bischoff (Btr.) mit 45 057 Stimmen. Bisher Bömelburg (Btr.).

### Rheinprovinz.

**Lenne-Nierscheid.** Gewählt Dittmann (Soz.) mit 28 808 Stimmen gegen Eichhoff (Fortschr. Bp.) mit 25 776 Stimmen. Bisher Eichhoff (Fortschr. Bp.).

**Ebendorf-Varmen.** Gewählt Ebert (Soz.) mit 36 211 Stimmen gegen Linz (Bp.) mit 33 397 Stimmen. Bisher Linz (Bp. d. Bp.).

**Düsseldorf.** Gewählt Haberland (Soz.) mit 42

# 1. Zeilage zur 23. Februar.

Dr. 22.

Magdeburg, Samstag den 27. Januar 1912.

23. Jahrgang.

## 3. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 25. Januar.

Stadt-Bor. Baenisch eröffnet gegen 4½ Uhr die Sitzung und bringt einige Briefe zur Kenntnis.

Die Verstärkung einer Lüne des Haushaltplans des Klosters St. Augustini für 1911, um insgesamt 2594,96 Mark wird genehmigt. Für die Auswechslung des Gasrohrs, Anbringung von vier neuen und Verlegung von drei vorhandenen Wandarmaturen in der Bergstraße werden 4650 Mark bewilligt.

Mit der Verstärkung des Ausgabettels Unterhaltungskosten für die städtischen Gruson-Gewächs- und Palmenhäuser um 450 Mark ist die Versammlung einverstanden.

Die Neuanpflanzung von Straßenbäumen in der Belvederstraße im Stadtteil Cracau wird beschlossen und die Kosten von 487,26 Mark aus verfügbaren Sparfassensüberschüssen bewilligt.

Zur Legung eines zweiten Kabels von der Schalisation an der Hallischen Straße aus durch die Schönebecker Straße bis zur Fabrik von Schäfer u. Budenberg werden 8800 Mark bewilligt.

Als Beitrag der Stadt zur Unterhaltung der im Hause Brüderstraße 14 eingerichteten Stillkrippe ist in den Haushaltplan der Armenstiftung für 1911/12 der Betrag von 1000 Mark eingestellt worden. Nachdem inzwischen, in der Hauptstraße veranlaßt durch die Verlegung einer Fahrstrasse, von deren Arbeiterinnen der Krippe eine große Anzahl von Kindern überwiesen wurden, der Besuch derselben immer mehr zurückgegangen ist, und zwar zuletzt bis auf ein Kind, hat der Betrieb der Krippe eingestellt werden müssen.

Die Vorlage wird nach längeren Ausführungen angenommen.

Die Verlängerung des mit der Firma Robert Brandt hier und dem Gutsbesitzer A. Schulze in Düsseldorf abgeschlossenen Vertrags über den Verkauf des auf dem Schlachthof gewonnenen Düngers zum Preise von 18 Pf. für 100 Kilogramm auf 6 Jahre wird genehmigt.

Mit der Weiterverpachtung der Gastwirtschaft auf dem früheren Röschbickerchen Grundstück, Kleiner Stadtmarkt 4, an den Restaurateur Emil Schmidt hier unter den bisherigen Bedingungen und zu dem jetzigen Pachtzins vom jährlich 2000 Mark auf 6 Jahre ist die Versammlung einverstanden.

### Die Mittelschule.

Zwei Denkschriften betreffend die Mittelschule und der Beschluss des Magistrats, zur Zeit der Errichtung von Mittelschulen in Magdeburg abzusehen, werden zur Kenntnis gebracht.

Stadt-Bor. Callies berichtet über die Vorberatungen des Schulausschusses. Der Ausschuss erklärte sich in seiner Majorität für die allmähliche Errichtung von Mittelschulen neben den Bürgerschulen. Ein Antrag, sämtliche Bürgerschulen in Mittelschulen umzuwandeln, wurde abgelehnt. Redner geht auf den Inhalt der Denkschriften ein. Stadtschulrat Frantz beleuchtet in seiner Denkschrift das Schulwesen in seiner technischen Gliederung und Einrichtung. Die Bürgerschule der Stadt soll danach in ihrer Art aus dem Rahmen der preußischen Schulen heraus. Sie ist weder eine Volkschule noch eine höhere Schule; eigentlich nur eine Volkschule mit etwas verbessertem Lehrplan, verbesserten Lehrmitteln und höher

besoldeten Lehrern. Die Schule ist nur eine Standesschule. Die Mittelschule soll eine Bedürfnisschule werden, soll es Söhnen und Töchtern des Mittelstandes leichter ermöglichen, die Beamtenlaufbahnen zu beschreiten. Die Bedeutung des naturwissenschaftlichen Unterrichts und des Zeichnens, ferner der Unterricht in einer fremden Sprache macht die Schule wertvoll für das praktische Leben. In der Denkschrift wird auch bemerkt, daß das Einschreibefreimäßige Zeugnis in der Schule erreicht werden könnte. Der Redner bezweifelt in diesem selbst, daß dieses letztere Privileg der Schule von der Regierung verliehen werde. Nach einer Berechnung würden der Stadt bei der Umwandlung sämtlicher Bürgerschulen in Mittelschulen 28 000 Mark Mehrkosten entstehen, wenn das Schulgeld von 48 Mark jährlich bestehen bleibt. Der Schulausdruck will nur zunächst ein

gut sind und strebsamen Schülern das notwendige Wissen für das praktische Leben geben, hat der Herr Beraterstaatler anerkannt. Die Mittelschule würde gerade diesen Kreis, denen sie müssen, in dem kleinen Mittelstand, wenig nützen. Der minderbemittelte Bürger kann seine Kinder nicht ohne große Opfer 1 Jahr länger in der Schule lassen. Das Kind des kleinen Bürgers soll möglichst bald mitverdienen. Dies Gewicht fällt auch das erhöhte Schulgeld. Auf den Unterricht in einer fremden Sprache wird hier hingewiesen. Dieser Sprachunterricht in der Schule hat für das praktische Leben nicht viel Bedeutung. Wenn die Mittelschule eingeführt würde, würde der Abstand zwischen Volkschule und höherer Schule noch größer. Der Magistrat ist in Rückicht auf die großen Schwierigkeiten und weil er sich von dem Nutzen der Mittelschule nicht überzeugen kann, verzerrt gegen die Einführung von Mittelschulen.

Stadt-Bor. Mehlé beantragt Kommissionserörterung.

Stadt-Bor. Wolff bemerkt, daß die Stadt von der Regierung gesetzungen werden könnte, Mittelschulen einzuführen.

Stadt-Bor. Schneider spricht für Mittelschulen.

Oberbürgermeister Reimarus bemerkt, daß in den Städten, wo Mittelschulen eingeführt worden sind, Bürgerschulen nicht bestanden.

Stadt-Bor. Wittmann (Goz): Ich brauche nicht erst zu betonen, daß meine Freunde für alle wirklichen Verbesserungen des Schulwesens zu haben sind. Ich erkenne gern an, daß das Magdeburger Schulwesen den Vergleich mit den anderen Städten aushält. Wir sind stolz darauf, daß wir zu unserm Teile an der Ausgestaltung beigetragen haben. Unsere Mittelschule bemerkte ich, daß wir gleich der Mehrheit des Magistrats zur Wahlung gekommen sind, und zwar aus grundsätzlichen Erwägungen heraus. Es wird Ihnen bekannt sein, daß wir die Einführung der sogenannten Einheitschule erstreben. Wir fürchten, daß durch die Mittelschule der Weg dazu verlegt wird. Wir wissen zwar, daß in absehbarer Zeit die Einheitschule noch nicht zur Einführung gelangt, wir wollen aber nicht dazu beitragen, daß der Zeitpunkt noch weiter hinausgeschoben wird. Unser Deal ist: Allen Kindern die gleichen Bildungsmöglichkeiten zu geben. Nur Leidung und Fähigkeit soll entscheiden, nicht die Vermögensverhältnisse der Eltern. Das liegt im Interesse der Gesamtheit. Wer das mögliche Geld hat, kann seinen Kindern bessere Bildung fürs Leben mitgeben. Die Volkschule vermittelt nur ein sehr unzureichendes Maß an Wissen. Leider muß dabei auch noch gefragt werden, daß die Volkschule nicht nur Zwecken der Bildungsvermittlung dient. Sie ändert systematisch einen falschen Autoritätsglauken; erzieht zur Unterwerfung und nicht zur Selbständigkeit. Bleib-Vallast wird gelehrt, den die Kinder fürs Leben nicht brauchen können. Unter der Einheitschule verstehen wir nicht eine einzige Schularbeit. Das wäre öde Gleichmacherie. Wir wollen, daß das Schulwesen systematisch gegliedert wird, unter Berücksichtigung der Besonderheiten jedes Schülers. Aus dem für alle Kinder ohne Ausnahme gleichen Unterraub, den Elementarklassen, sollen sie hinaufsteigen in das Glied der Einheitschule, das ihren Fähigkeiten entspricht. Nicht der Geldsack des Vaters soll entscheiden. Wir erstreben auch für die Einheitschule Unentbehrlichkeit. Kommt die Mittelschule unsrer Wünschen entgegen? Kein! Sie ist nichts weiter als eine Art Standesschule. Für Kinder minderbemittelten



Übung einer Arbeiter-Sanitätskolonne.

Mitglieder der Magdeburger Kolonne bei einer Übungsfahrt ins Gelände zeigen unser Bild. Zwischen vier Fahrrädern ist eine Tragbahre angebracht, auf der ein Verunglückter als Kranker im schnellsten Tempo und mit größter Schonung transportiert werden kann.

Drittel der Bürgerschulen umgewandelt wissen. Die Mehrkosten würden dann 10 000 Mark betragen. Herr Stadtschulrat Frantz hat eine Erhöhung des Schulgeldes auf 60 Mark berechnet. Herr Bürgermeister Schmidel ließ eine Denkschrift zugehen, in der auf die Schwierigkeiten der Errichtung von Mittelschulen und die großen Kosten der Unterhaltung hingewiesen wird. Die Ausgaben für das Schulwesen unsrer Stadt sind gewaltig gestiegen. Diese Ausgaben dürfen nicht als Kosten, sondern müssen als werbendes Kapital angesehen werden. Unsre Schulen können sich mit den Schulen anderer Städte messen, und wir sind stolz darauf. Redner tritt für die Mittelschulen ein.

Oberbürgermeister Reimarus: Daß unsre Bürgerschulen

erzieht zur Unterwerfung und nicht zur Selbständigkeit. Bleib-Vallast wird gelehrt, den die Kinder fürs Leben nicht brauchen können. Unter der Einheitschule verstehen wir nicht eine einzige Schularbeit. Das wäre öde Gleichmacherie. Wir wollen, daß das Schulwesen systematisch gegliedert wird, unter Berücksichtigung der Besonderheiten jedes Schülers. Aus dem für alle Kinder ohne Ausnahme gleichen Unterraub, den Elementarklassen, sollen sie hinaufsteigen in das Glied der Einheitschule, das ihren Fähigkeiten entspricht. Nicht der Geldsack des Vaters soll entscheiden. Wir erstreben auch für die Einheitschule Unentbehrlichkeit. Kommt die Mittelschule unsrer Wünschen entgegen? Kein! Sie ist nichts weiter als eine Art Standesschule. Für Kinder minderbemittelten

## Wagnus.

Roman von Margarete Böhme.

(27. Fortsetzung.) Magazin verboten

Hans Matrei schüttelte den Kopf. „Im Gegenteil . . .“ Er war plötzlich in seinem Fahrwasser. Als Hilfsredakteur einer politischen Zeitschrift bezog er ein kleines, festes Salär. Das war sein Broterwerb. Seine freie Zeit widmete er einem großen Werk „Soziale Entwicklungen“, das er in zwei Jahren zu vollenden hoffte. In diesem Werk war ein breiter Raum für die „Entwicklung neuer Handelsformen“ vorgesehen.

Seine Augen leuchteten, seine eingefunkene Brust dehnte sich, seine Haltung erstraffte sich, während er dem aufmerksam zuhörenden jungen Manne seine Ideen für einschneidende Neugestaltungen im Warenhauswesen der Zukunft auseinandersetzte.

Das Warenhaus der Zukunft soll nicht in der Hand eines oder mehrerer Kapitalisten liegen, es soll auch nicht als eine Kombination vieler Spezialgeschäfte lediglich eine andre äußere Form der Ausbeutung von Produzenten und Angestellten repräsentieren; in dem Warenhaus der Zukunft soll jeder Produzent und jeder Angestellte bis herab zum Hausdiener Mitinhaber und somit Nutznießer des Gewinns sein . . .

„Wie das zu machen ist? O, so furchtbar einfach, daß man sich nur wundern muß, warum nicht schon lange jemand darauf gekommen ist. Denn die Idee ist nicht nur sozial, sondern auch rentabel . . . Schauen Sie . . . Das Ganze ist als eine Art riesigen Aktienunternehmens mit sozialer Aussicht gedacht . . . Das Warenhaus der Gegenwart schaltet bereits die Mittelpersonen zwischen Produzent und Konsument aus; mein Warenhaus der Zukunft geht noch einen Schritt weiter, ist selber Produzent der gangbarsten Artikel. Wer zwei Jahre im Hause als Angestellter tätig ist und sich in der Zeit nichts zuschulden kommen ließ, erhält einen, je nach der Stellung, die er bekleidet, bemessenen Anteilschein, der sich von Jahr zu Jahr erhöht. In den ersten fünf Jahren werden auch die Dividenden dem Anteilschein zugeschrieben, so daß der betreffende Inhaber erst nach Ablauf dieser Zeit den Dividendengenossen seines inzwischen angewachsenen Anteils erhält. Tritt der betreffende während dieser Zeit aus dem Geschäft, so wird

ihm nur der Betrag des Anteilscheins ohne Anrechnung der Dividenden ausgezahlt. Ich habe alles genau berechnet, alle Eventualitäten erwogen und bin zu dem Resultat gekommen, daß alle Teile gut dabei fahren würden.“

Friedrich nickte. „Etwas Aehnliches habe ich mir auch immer erträumt. Nur daß unsre Zeit noch lange nicht reif für die Ausgestaltung derartiger Ideen ist . . .“

„Sagen Sie das nicht, Herr Müllenmeister,“ rief Matrei. „Wir leben in einer Periode sozialer Reformbestrebungen auf allen Gebieten. Sagen Sie nicht: unsre Zeit ist nicht reif dazu. Sagen Sie dafür: es fehlt unsrer Zeit an geeigneten Persönlichkeiten, die den Mut der Initiative zu großen Umwälzungen haben. Der Kolumnbus des modernen Handels fehlt, der das Ei auf die Spitze stellt . . . der Napolcon, der der Welt eine neue Illustration zu den unbegrenzten Möglichkeiten des siegreichen Willens liefert . . .“

„Ja, da mögen Sie recht haben,“ sagte Friedrich etwas abweidend. „Auf Ihr Werk bin ich ja geprägt. Ich meine auch, daß sich speziell über das Warenhauswesen noch vieles sagen und schreiben läßt.“

In diesem Augenblick traten die beiden kleinen Mädchen, fertig zum Ausgehen, ins Zimmer.

Friedrich bedauerte im stillen, daß er schon aufbrechen mußte. Er hätte gern um die Erlaubnis gebeten, wiederzukommen zu dürfen. Das kleine, freundliche Zimmer mit seinen angenehmen Bewohnern übte einen ganz eigenartigen Reiz auf ihn aus. Es lag etwas Feiertägiges in der Atmosphäre, troh des mit Papier bedeckten Schreibtisches und des monotonen Geräusches der durch die Gebebe auf und ab knisternden Nadel der Haushfrau . . .

etwas Sabbatfriedliches, Kirchhoffstilles . . . Wer Augen hatte und aufmerksam beobachtete, sah, daß die drei Bewohner ein verhängnisvolles Erbleib von Pastor Matrei übernommen hatten. Alle drei trugen sichtbar das Totenkreuz der Schwindflüchtigen in den Zügen: der schmalbrüstige, asthmatische Mann mit den weltfernen, blauen Augen, wie die in Sorgen und Arbeit vorzeitig gealterte Frau, und das blonde, hohlwangige Kind.

Frau Presser war mit ihren Gedanken offenbar noch bei dem ersten Teil der Unterhaltung. „Ich wünschte, Agnes käme wieder zu uns . . .“ sagte sie leise.

Friedrich fuhr zusammen! Agnes! Irrgädein unbestimmtes Verlangen glüht in ihm auf . . . Sie in die

Arme nehmen und sie forttragen aus der dumpfen, bagillenschweren Atmosphäre des Geschäfts, und sie hierher zurückbringen, um sie wieder einzupflanzen in den Heimgarten, in dem sie einst wurzelte! Hierhin gehörte sie. Wie eine stolze, goldene Königskrone sollte sie hier weiter blühen zwischen den weißen, stillen Menschen, um deren Schläfen der Lilienduft der Ewigkeit wehte . . . Die Phantasie umgaufelte ihn noch, als er schon mit den Kindern im Wagen saß und den Kurfürstendamm entlang in den Grünewald fuhr.

Vergebens suchte er sie zu verscheuchen . . .

Sie fuhren bis etwas hinter Hundekehle, dann stiegen sie aus und gingen zu Fuß weiter, quer durch den Wald in der Richtung nach dem Pechsee.

Am frühen Nachmittag hatte es geregnet, nachher kam die Sonne durch. Die Luft war so weich und so durchtränkt von dem Aroma der jungen Fichtentriebe, daß man ihre Süßigkeit fast zu schmecken meinte.

Die Kinder gingen Hand in Hand voraus; Friedrich folgte in einiger Entfernung. Vom Horizont ging ein Regen von funkelnden, springenden Sonnenlichtern und huschenden rosenroten Flecken nieder, als ob hinter den blaßblauen Fernen jemand mit unsichtbaren Händen verschwenderisch Glüten von gleichendem Golde über die Erde streute . . .

Eine Welt voll Schönheit, Frühlingsfröhlichkeit und heiterer Frieden.

Ein eigenartiges Kraftgefühl schwelte in Friedrich auf, ein bisher nie empfundenes Selbstvertrauen. Als fünfjähriger Inhaber eines Großwarenhouses war es ihm doch an die Hand gegeben, das Kolumbus ei einer eingreifenden Neuorganisation auf die Spitze zu stellen und ein Exempel zu statuieren. Der Stein sollte nur einmal erst ins Rollen gebracht werden.

Und es war ihm plötzlich, als sahe er die Welt mit andern Augen als bisher. Der Wald, durch den er ging, war ein richtiger, lebendiger Wald aus Bäumen, keine Theaterdekoration, und all der Glanz ringsherum war warmes, belebendes und lebenspendendes Sonnenlicht, keine bengalische Beleuchtung — und er selber war ein Mensch mit bewußtem Willen und der Fähigkeit, gesunden Leben zu verleihen . . .

[Fortsetzung folgt.]



# Masting



die große  
Schuhmesse

billiger Winter-  
Saison - Ausverkauf

Es wäre schade, wenn nicht auch Sie sich die von uns gebotene Gelegenheit zu nutzen machen würden, reelle, moderne, tadellose Schuhwaren teilweise unter der Hälfte des bisherigen Preises zu kaufen.



Noch Januar: 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31. Februar: 1., 2., 3.

Ein Paar Beispiele für die ausserordentlich niedrigen Preise:

Kinderstiefel, braun und schwarz, Handarbeit . . . . . 95 Pf.  
Dieselben mit Fleck . . . . . 1.45

1 Posten fein Boxleder-Schnür- und Knopfstiefel, rein Lederausführung . . 25/26 2.50 22/24 2.25

Riesenposten fein Boxrind-Schnürstiefel 34/35 3.85 31/33 3.65 29/30 3.45 27/28 3.25

1 Posten feine Herrenstiefel, Lack, Chevreau, Boxcalf statt 16.50 12.50 Goodyear-Welt . . . . . 7.90 8.90

1 Posten Boxleder-Schnallen- und Zugstiefel . . . . . statt 7.50 jetzt 4.90

Riesenposten echt Kamelhaarschuhe Sensationspreis 43/46 1.65 36/42 1.35

Filzschuhe . . . . . 95 Pf. Kinder-Filzschuhe . . . . . 50 Pf.

1 Posten feine Damenstiefel, braun und schwarz, Chevreau, statt 12.50 14.50 Goodyear-Welt . . . jetzt 6.90 7.90

1 Posten Ball- u. Gesellschaftsschuhe, Satin, Atlas, Lacktuch, weiss Glacé . . . 1.95 1.45 95 Pf.

Lackleder-Ball- u. Halbschuhe P. 2.45

Aus Gelegenheiten:

Damenstiefel, nur noch einzelne Größen, Chevreau, Boxcalf, Box . . . . . 3.90

Herrenstiefel, Boxleder . . 40, 46 4.95

Knabenstiefel, Boxleder . . 36, 39 4.65

Kinder-Filzschuhe . . . . . 50 Pf.

billiger Winter-Saison-Ausverkauf  
„Die grosse Schuhmesse“

Alter Markt 14.

Selbständigkeit  
mit gutem Jahres-Einkommen

bietet die Übernahme des Alleinvertretens eines gefestigten Metzgergeschäfts eines

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr. 1000.00. Öfferten an die Metallwarenfabrik Gebr. König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-

kenntnis und ohne sofort.

Aufgabe des Berufs. Me-

flameunterstützung seitens

der vergebenden Firma.

Strang realiss Angebot.

Erforderl. Borkapital Mr.

1000.00. Öfferten an die

Metallwarenfabrik Gebr.

König, Nürnberg, Abt. C.

zu schaffen, ohne Branche-



Die beste Empfehlung ist die Ware selbst!

## Zigarren!

Ein Verkauf mit meinen unterliegenden Marken, reelles Fabrikat, gute Qualität, weißer Brand, führt zu dauernder Ruhigkeitszeit.

Lisetta Nr. 59

Sumatra, Java, mittel

Dab. 60g, 100 Stück 4.50 M.

Deverace Nr. 69

Sumatra, Java, Brasil, mittel

Dab. 70g, 100 Stück 5.25 M.

Mexiko Nr. 72

St. M., Mexiko, mittel

Dab. 70g, 100 Stück 5.50 M.

Loreza Morales N.88

Sumatra, Java, Havanna

Dab. 90g, 50 Stück 3.75 M.

Richard Friedrich, Zigarettenfabrik

Gärtnerstraße 41, Gärtnereistraße 62,

Königsberg, 1. Bezirksbezirk: Wittewamp 20.

Schwarze  
weiße  
gelbe  
braune

Schuhe erhalten mit  
Pilo, der unübertroffenen  
Schuhcreme, rath eleganter Glanz.  
Pilo ist sehr sparsam  
im Gebrauch, daher  
billig, färbt nicht ab  
und erhält das Leder.  
Pilo ist überall zu haben!

## Sachsenhof

178 Sonntag den 28. Januar

## Urgemütlicher Bockbierrummel

### Otto Breitfeld

Wurstfabrik, Große Schulstraße 15

257

II. Knoedlauchwurst 250 M.

Stüberstube: Schwibbogen (alte Königshof).

## Quedlinburg Apollo-Theater Schmalenstr. 6

Täglich Vorführungen von abends 8 Uhr an. 252  
Jedes Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Familien- u. Kindertheater.  
Sonntags von 3 Uhr an: Eintritt jedeszeit - Dienstag und Sonnabend: Programmwechsel. Die Direktion: H. Bandi.

## Burg C. Plottkow Burg

## Allendorffische Bierhallen

18 Sonnabend:

## Aussicht von Allendorffschem Bockbier

Stücklich kostet ein

## Genthin-Altenplathow.

Am Sonnabend den 27. Januar, abends 8 Uhr, findet

im Saal des Herrn Clement eine

350

## Öffentliche politische Versammlung

Tagessordnung:

Die Reichstagswahl und unsere Arbeit  
in der Zukunft.

Vorstand: Groß Wilhelm Lampf (Vorsitzender).

Abstimmung: Zeitungen. Damen  
und mitzubringen.

Socialdemokratischer Verein für Jungen 1 und 2.

## Krankenunterstützungs- u. Sterbekasse „Eintracht“

zu Osterwieck am Harz.

Sonnabend den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saal  
der Frau Wilma Lehmann (Brauner Str. 2).

## Generalversammlung.

Tagessordnung:

1. Sitzungsprotokoll des Vorstandes, 2. Berichterstattung des Vorstandes, 3. Bericht des Kassenwartes, 4. Wahl des Beiratsvorsitzenden, 5. Wahl von

Wahlberechtigten, 6. Anträge nach § 33 des Gesetzes.

7. Geschäftsjahresbericht.

Soziale Betreuung ist sehr erwartet.

Osterwieck, den 26. Januar 1912.

Der Vorstand.

J. A. Willi. Bonne. Borchert.

351

Zum Kaffhäuser

1. große General-Kappel- u. Ballfest

Großer Bockbier-Rummel.

Die kleinen drei herren- und Damen-

Ballfestbedeckungen werden präsentiert.

352

Geöffnet abends 168

Geöffnet abends 21

Geöffnet abends

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Januar 1912.

## Aus dem Stadtparlament.

Nach unwichtigeren Dingen kam die Frage der Errichtung von Mittelschulen zur Verhandlung. Ein Meinungskreis über das Schülwesen mußte ein Präludio werden für das kultivolle, die geistige Höhe der Berater unserer Stadt. Die Stunde hat ein kleines Geschlecht gefunden.

Professor Callisen sprach für die Mittelschulen mehr als Schulmann denn als Volksmann. Er nannte die Bürgerschulen Standes-Schulen, weil ihr Charakter eigentlich durch nichts andres bestimmt werde, als die erhöhten Aufwendungen, die für sie von den Eltern und der Stadt gemacht werden. Sie geben den Kindern wenig mehr als die Volkschule, können ihnen also den Weg für das Leben nicht besser ebnen als diese. Die Mittelschule bringt aber mehr, würde es streblamen Schülern leichter machen, aufwärts zu kommen, die Laufbahn eines Beamten einzuschlagen. Trotzdem der Besuch dieser Schule erheblich teurer sein würde als der der Bürgerschule, wäre sie keine Standes-, sondern eine Bedürfnisschule. Also, erheblich teurer für einen kleineren Kreis der Bürgerschule nur berechnet, trotzdem keine Standes-, sondern eine Bedürfnisschule. Da hat sich ein Wort zur rechten Zeit eingestellt, wo ein Begriff fehlte. Das auf Volks- und Bürgerschule noch besonders die Mittelschule aufgeprägt werden soll, gibt zwar eine nette Mannigfaltigkeit in den Schularten, aber die liebt am Ende gerade ein Professor. Herr Wolff 2 verlangt Mittelschulen, weil der Minister die Stadt dazu zwingen könnte, diese Schulen einzurichten — dieser große Liberal. Wenn es keine preußischen Minister gäbe, würde er viele Reden nicht halten können. Denn wenn sein Witz zu Ende geht, zitiert er stets die preußischen Minister als Helfer. Weil es eine Mittelschule ist, müßt sie nach seiner Meinung dem Mittel stand und wer dagegen ist, wird verdammt.

Genosse Wittmack schilderte das Schulideal der Sozialdemokratie, die Einheitsschule. Jevem Kind soll gleiche Bildungsmöglichkeit gegeben werden, ohne Rücksicht auf die Vermögenslage der Eltern. Nur Fähigung und Neigung soll entscheiden, welche Schule der Junge, das Mädchen durchmachen soll. So gibt es eine geistige Individualisierung. Unser Redner ließ keinen Zweifel darüber bestehen, daß auch wir überzeugt sind, daß dieses Ideal von heute auf morgen nicht erreicht werden kann. Aber der Weg muß gebahnt werden. Diese Reden sollen einige Anträge dienen, die bei einigermaßen gutem Willen auszuführen sind. Die Mittelschule würde aber der wirklichen Kulturschule, der Einheitsschule ein weiteres Hindernis sein. Während der Rede zeigten die Stadtväter auf merkwürdige Art ihre lebhafte Interesse an dem Ausbau der Schulen. Sie, die stundenlang mit innigstem Begeisterung zuhören, wenn ziemlich intimer Klatsch von Personen vorgetragen wird, über irgendeine Angelegenheit der Schülergilde mit heiligem Eifer eine ganze Sitzung lang streiten, flüchteten in den Nebenraum und lobten sich fürsorglich. Ausgerechnet ein Lehrer, Herr Stark, war es, der mit allerlei Plänen gegen die Einheitsschule streiten wollte. Das sei die Schule des Zukunftsstaats usw. Wenn heute der Geldsack des Vaters den beschrankten Sohn auf die Bank des Gymnasiums setzt, die Armut der Arbeiterschüler aber ihren Kindern keine Möglichkeit der geistigen Entwicklung zuläßt, ist das auch in den Augen des Schulmanns gerecht und gefund? Der Sohn des Reichens kann als Schreiber aller Lehrer an dem Hochstuhl, was Menschen eracht haben, herumlaufen, ohne zu geistiger Stärke und Individualität zu kommen, das Genie, wenn es in der Hölle der Armen geboren wird, darf untergehen. Das ist gezeigt, keine Gleichmacherei. Wenn die brutale Gewalt wirtschaftlicher Verhältnisse das Kind in die Bildungsform seiner sozialen Klasse drückt, heißt das geistige Differenzierung.

Die infame Gleichmacherei des Geldsacks wird die Sozialdemokratie beseitigen, ohne und gegen rückständige Lehrer und Stadtverordnete. —

## Unser Festkommers.

Das war ein andres Leben und Treiben am Mittwoch abend in dem feierlich geschmückten Saale des „Luisenparks“, als am Abend nach Bekündung des Wahlresultats im „Fürstenhof“. Belebt um 6 Uhr war die Saalfläche dicht besetzt und immer strömten weitere Scharen freudig bewegter Männer und Frauen heran. Hatten sie doch alle seit 5 Jahren diesen Tag herbeigefehlt, und nun er gekommen, wollte es sich auch keiner nehmen lassen, dabei gewesen zu sein und sich des Sieges des Proletariats zu erfreuen. Hunderte von Festteilnehmern mußten wieder umkehren, da kein Winde mehr frei war.

„Hoch die Sozialdemokratie!“ „Hoch Landsberg!“, so leuchtete es aus dunklem Hintergrund in ster Schrift aus dem Transparent, das der fürsorgliche Wirt über der Bühne angebracht hatte. Prachtvoll vorgetragene Chorlieder des Magdeburger Arbeiter-Sängerkors und des Graphischen Gesangvereins eröffneten die Feier.

„Tages Arbeit, Abends Götic, Scure Wochen, frohe Feiern.“ Mit diesem Dichterwort leitete Genosse Klühs den Kommers ein. So sollte unter Feier vor sich gehen, nach den sauren Wochen der Wahlarbeit. Leider sei in der drangvollen furchterlichen Enge nicht daran zu denken, das Fest so ungestrichen zu feiern, wie vorausgesehen. Aber die Massen der Erziehenden, die doch nur einen Bruchteil der 31 000 sozialdemokratischen Wähler in Magdeburg darstellen, befanden einmütig, daß sie sich des großen Sieges der Sozialdemokratie freuen, der heute abend gefeiert werden soll. Kein Tag ist für unsre Siegesfeier besser geeignet als der 25. Januar. Jährt sich doch zum fünfzehnmal der Tag, an dem es dem Hottentottenblock in Magdeburg gelang, das Volk der Arbeit vorübergehend zu besiegen. Damals hat man im Siegesrausch die ihm ähnlichen Partien in Waffen hergeholt und verkündet, die in der „Volksstimme“ zum dauernden Gedächtnis wieder abgedruckt sind. Wir verschämen keine solchen Schmälerungen, wir jubeln auch ebensoviel ob unsres Sieges, wie wir durch eine Niederlage getroffen werden können. Für uns gibt es keinen Stillstand, sondern nur ein ununterbrochenes Arbeiten an der Auflösung des Volkes, an der Gewinnung neuer Anhänger für die Sozialdemokratie. In diesem Sinne bedeutet der heutige Abend nur einen Augenblick der Erholung, der uns fröhlichen soll zu neuer Werbearbeit, damit aus den 31 000 Wählern von 1912 bis zur nächsten Wahl möglichst 40 000 werden. (Lebhafter Beifall.)

Nach weiteren mit großem Beifall aufgenommenen Liedern ergriff Genosse Landsberg das Wort zur Festrede:

Es sind heute 5 Jahre her, daß das deutsche Volk von einer gefährlichen Krankheit befallen wurde, daß es in diesem Heiter nicht, mehr den Freund vom Feinde unterscheiden konnte. Daher die Schlappe, die der Sozialdemokrat beigebracht wurde. Der jüdische König rief das Hutterische Wort aus: „Es ist eine Lust zu leben!“ Und der deutsche Kaiser sprach: „Die Kunst nun lehren wir, die Sozialdemokratie zu besiegen, und sind voll Lust, sie fürder noch zu üben.“ Seitdem haben die reaktionären Par-

teien das Orgien gefeiert. Über alles hat sein Ende. Wir haben nach der Wahl nichts gesagt als: „Wir können warten!“ Wir haben gewartet und Magdeburg, die alte Stadt, ist wieder von der Sozialdemokratie erobert worden und außerdem mit vier Stadtkreisen: Jerichow, Banzleben, Salbke und Salbke-Wieschendorf (Werbelow). Darum hatten wir auch heute bestätigt, in mehreren Sälen den Sieg feierlich zu begehen, leider hat da die Feierlichkeiten uns einen Strich durch die Meidung gemacht. Es hat wohl geschafft, in den Bürgerfeiern Sälen. Weit am Morgen abzuhalten, aber keine Siegesfeiern, das macht die Bürgerliche Partei verböts. (Großer Beifall.) Wir wollen mit unsern Siegesfeiern niemand verlegen und es den Bürgerlichen Parteien nicht gleich, die vor 5 Jahren die Strafen und die Lokale Magdeburgs unsicher machen. Auch verschämen wir es, gleich ihnen geschmacklose Postkarten zu versenden. Diesem Verhalten der Bürgerlichen Parteien schloß sich auch ihre Presse an. Heute wollen wir geloben, uns den Sieg, den wir in Magdeburg mit ehrlichen, blanken Waffen erstanden haben, uns nicht wieder entreißen zu lassen. (Sturmischer Beifall.) Nun wollen wir aber auch nicht vergessen, berer zu gedenken, die uns in diesem Wahlkampf in so außerordentlichem Maße unterstütz haben. Unser Dank gebührt vor allem den Männern von der Demokratischen Bewegung. Um den Sieg der Sozialdemokratie in Magdeburg nicht zu gefährden, haben diese aufrechten Politiker als junge aufstrebende Partei darauf verzichtet, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Das ehrt sie auch darum, weil sie gewußt haben, daß sie dadurch viel Anfechtungen, Verfolgungen zu erleiden haben. Hoffentlich können wir noch oft, vor allem bei den nächsten Landtagswahlen, ebenso gemeinsam der Reaktion ein Längen aufspielen. Unser Dank gebührt allen denen, die an der Wahl mitgewohnt haben, den Funktionären und den Angestellten der Partei, vor allem aber wollen wir nicht vergessen, welche Dienste in unserm schwierigen, aufopfernden Wahlkampf die Redaktion der „Volksstimme“ uns geleistet hat. Unser Paul Bauer soll es unvergessenbleiben, wie er uns durch sein standhaftes Verhalten in den Bürgerlichen Versammlungen, zuletzt noch im „Fürstenhof“ und im „Birkus“, geholfen, wie er allein, tausenden hocherfüllten Gegnern gegenüber, die Fahne der Sozialdemokratie gehoben hat. (Sturmischer Beifall.) An uns liegt es nun, das schwer Errungene nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu bauen. Vorwärts zu neuer Arbeit, zu neuen Erfolgen! Der Wahlkreis Magdeburg darf uns nicht mehr entrinnen werden. (Wiederholter, sturmischer Beifall.)

Unmittelbar nach Schluß der Rede konnte Genosse Klühs die ersten eingelaufenen Siegesnachrichten bekanntgeben. Jubelnder Beifall erscholl, als der Sieg von Elberfeld gemeldet wurde, er wiederholte sich, als die Resultate von Lennep-Mettmann, Dortmund, Altena-Herlohn, Potsdam bekannt wurden, und er war nicht minder stark, als die inzwischen als verfrüht erkannte — Nachricht von der Niederlage Jordan v. Kröchers in die Versammlung drang.

Genosse Holzapfel benutzte die Pause, um den Anwesenden an dem Beispiel von Nordhausen und Jerichow den Erfolg steter und eifriger Arbeit vor Augen zu führen. Indem er den Dank des Abgeordneten an all die fleißigen Wahlhelfer namens des Vorstandes noch einmal unterstrich, forderte er auf, schon jetzt zu beginnen mit einer regen Werbearbeit für die sozialdemokratische Organisation.

Als bald nach 11 Uhr das letzte Resultat bekanntgeworden war, schloß Genosse Klühs den Festabend mit einem jubelnd aufgenommenen Huch auf die Sozialdemokratie.

Tanzende von Genossinnen und Genossen hatten keinen Zutritt gefunden, sie warteten in der Stadt die Siegesnachrichten ab und freuten sich mit denen, die im „Luisenpark“ in brandigem furchterlichen Enge für die sieghaften Partei des Volkes demonstrierten. —

— **Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten.** In den Ausführungen über die Vergabeung städtischer Räume zu nichtöffentlichen Zwecken wurden die Stadtverordneten Jungcuri, Wolf 1 und 2 und in den Schulausschuss der technischen Seminare des Hauswesen-Vereins die Stadtverordneten Jungcuri Dr. Jacoby und Kobell gewählt. Außerdem wurden einige Besetzungen in den Büros genehmigt. —

— **Der Verein für Ferientouristen** wird in den Monaten Februar und März eine Haustolle innerhalb der Stadt Magdeburg zur Gewinnung der Mittel für die Aussendung von Ferientouristen im bevorstehenden Sommer abhalten. Voten sind mit dem Einzugsmein der Bevölkerung beauftragt. —

— **Sperbezirk Grünstraße.** Nachdem auf dem Grundstück Grünstraße 8 die Abnahme der Desinfektion erfolgt ist, wird der Sperbezirk auf die Grünstraße beschränkt; der übrige Teil der Neuen Neustadt wird Beobachtungsgebiet während die Alte Neustadt aufhört, Beobachtungsgebiet zu sein. —

— **Baugenehmigungen.** In der zweiten Hälfte des Januar sind von der städtischen Polizeiverwaltung 35 Baugenehmigungen erteilt worden. An größeren Bauten befinden sich darunter fünf Bordewohnhäuser und ein Kinematographen-Theater. Letzteres soll im Haubachstraße 23 errichtet werden. —

— **Seefischmärkte.** Auch am Dienstag, Mittwoch und Freitag der kommenden Woche werden auf den Wocheinmärkten in der Neuen Neustadt, in der Sudenburg vor der „Buckauer Bierhalle“ in der Altstadt und in Buckau, wie bisher, Seefischmärkte abgehalten. Die Fischarten und Preise werden noch besonders bekanntgegeben. —

— **Wahlhalla-Theater.** Gastspiel des Fritz-Steidl-Ensembles. Das zweite zugrätzige Stück der Fritz-Steidl-Ensembles ist „Haloh, die große Revue“, ein dramatisch-satirischer Jahressübersicht mit Gefang und Tanz. Julius Freund ist der Verfasser. Paul Linde hat die Musik dazu geschrieben. Die Revue besteht aus sechs Aufführungsbildern, welche größtenteils Berliner Verhältnisse schildern. Sie beginnt „in der Luft“, wo König Aeolus herrscht, dem die Luftschiffer unbedingt werden. Das auf Publikum beaugenscheinigt dann den Berliner Rosengarten, wo sich die Alltagsdinge fabelhaftig abwickeln und Gelegenheit genommen wird, ein klein bisschen nach oben zu schielen. Dann werden in heiterer Satire Typen der heutigen schon bald vergessenen Schönheitsabende vorgeführt, welche der öffentlichen Kritik des Sittenschutzmanns unterstehen. Aus dem Bouillonkeller des dunklen Berlins wandert man schließlich in das glänzende Berlin mit seinem Gesellschafts-Brotzentrum, dem Geldabend usw. Das letzte Bild ist das „Fest des Dreibundes“, über das man heute freilich mit süßlauer Wiene quittiert. Im ganzen ist die Aufführung äußerst geschickt. Direktor Steidl hat die Revue in Szene gesetzt. Das Zusammenspiel kann nicht besser sein, die Gruppenbilder sind ausgezeichnet. Die Solotzenen, die speziell der Satire gemidelt bleiben, sind ganz treffend eingespielt. So interessieren u. a. der kleine Willi und die kleine Juliane, der Sittenschutzmann, der fröhle Mann, Olga Desmond, der Oberleutnant Kucki. Von großer Treue ist die Szene im Bouillonkeller, wo Knabebretter, Falchspieler, Zuhörer und Dineren ihr Wesen treiben. Der Apachentanz, ausgeschritten von Flora Steidl und Giovanni Cerruti, ist eine ganz vorzügliche Originalarbeit. Von dem großen Ensemble neume ich nach dem Teitel als Träger einer Rollen Theodor Dolejchal (in verschiedenen größeren Gefangenrollen). Flora Steidl als Juliane, „blonde Marie“, Dolceprinzessin. Eugen Schubert als Bixfel Nobelsart, ausgeschritten von Willi Timme als Rollschuhläufer, Reicher, Pockenprinz, Clara Steidl-Bitterberg als Kommissar, Georg Böhlen als Komponist. Direktor Steidl als Willi Kramer Mann. Rudi Der musikalische Rahmen, den Paul Linde dem Ganzen gegeben hat, besteht aus Wien, die marchen- oder tanzartigen Charakter tragen. Kapellmeister Hans Wieden dirigiert mit Schnell. Die Ballette und sonstigen Tänze sind vom italienischen Hof-Vallotmeister Giovanni Cerruti eingespielt. Sie zeigen von großem Arrangement. —

— **Die Sprachkurse in der Rechtschulstelle des Altenheimen Frauenbergs.** Spieldienste 16, fällt am Sonnabend nachmittag aus. —

— **Unfall.** Der Arbeiter Friedrich Steinke, Rastenstrasse 51 wohnhaft, fiel am Donnerstag nachmittag in der Albrechtstraße hin und zog sich eine schwere Kopfwunde zu. Nach Unlegung eines Blutbandes wurde der Verunglückte der Krankenanstalt Alstadt gebracht. —

— **Zu der Bautenförderung am alten Viehhof wird uns von sachverständiger Seite mitgeteilt, daß eine falsche Bezeichnung in nicht die Ursache war und nicht sein konnte. Vielmehr ist bisher noch nicht festgestellt, wodurch die Entgleisung herbeigeführt worden ist. —**

— **Zimmerbrand.** Am Freitag vormittag gegen 11 Uhr brach in der 3. Etage Sudenburger Straße 5 ein Zimmerbrand aus. Das selbst war eine Waschstube einem Eisenen Ofen zu nahe gestellt. Durch die Öffnungen geriet die Wäsche, Tapeten und Türbeschließung in Brand. Das Feuer konnte von den Hausbewohnern schnell gelöscht werden. —

— **Gestohlen wurden hier:** am 23. d. M. einem 7 Jahre alten Mädchen in der Hesekielstraße aus der Munitelstraße 7 Markt (die Dienststelle in etwa 12 Jahre altes Mädchen, das eine rote Mütze, ein graues Jacke und Holzpantoffel getragen hat); am 25. d. M. vormittags aus einem Korridor in der Moldenstraße eine silberne Herrenschlüsselkette im Deckel die Gravur Heinrich Schulze, am 15. 1. 44 geb.; in der Zeit von 12.15 Uhr nachts bis 11.15 Uhr vormittags einen Badergestell in der Pionierstraße im unverschlossenen Schlafräum aus verschlossenem Kleiderschrank eine silberne Herren-Remontekette (Fabriknummer 5038) mit Goldrand, ein Paar schwarze Schnürschuhe und 1.50 Mark bares Geld und am 24. in der Zeit von 12 bis 6 Uhr nachmittags aus einem unverschlossenen Korridor am Kaiser-Wilhelm-Platz ein Nutriaplatz mit Bibertragen. —

— **X Hast genommen sind:** der Schuhmacher Albert B. von hier und der wohnungslose Handelsmann Gustav L. aus Lebzelben, die am 25. d. M. einem biegsigen Händler auf der Straße ein Portemonnaie mit etwa 9.50 Mark aus der Tasche gestohlen haben. Den Betrag hatten sich beide geteilt. —

## Konzerte, Theater, Sport etc.

\* **Städtische Konzerte.** Wie bereits mitgeteilt, findet am Montag den 5. Februar, abends 8 Uhr, im „Fürstenhof“ ein großes Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikkönigsteins Arno-Waldsee und unter solistischer Mitwirkung folgender Künstler statt: Penny Parkes aus München (Sopran), Anna Jacobs von hier (Alt), Hans Spies aus Braunschweig (Bariton), Wilhelm Kellner von hier (Bariton). Der gemischte Chor besteht aus dem Arno-Waldsee-Damen-Singchor und dem Magdeburger Lehrerengelsgverein. Zur Aufführung gelangt: Die Legende von der heiligen Elisabeth, Drama in 6 Bildern von Franz Liszt. —

\* **Stadttheater.** Heute Sonnabend geht zur Feier des Geburtstags des Kaisers „Der Prinz von Homburg“ in Szene. Die Titelrolle spielt Herr Karl Haeverlein. In der nächsten Woche bringt die Direction eine interessante Neuheit zur Aufführung: das in Berlin mit großem Erfolg gegebene Trauerspiel „Gudrun“ von Ernst Hardt. Das Werk wird bereits jüngst eingeführt. —

\* **Wilhelm-Theater.** Die Lehrbuch-Nobilität „Eva“ geht allabendlich bei fast ausverkauften Häusern in Szene, ein Erfolg, wie seit langen Jahren nicht da war. Am Montag werden die Wiederholungen unterbrochen, weil zum Benefiz für den beliebten Tenorbuffo Herrn Meyers „Die Fledermaus“ zur Aufführung kommt. Auch für diese Vorstellung sind schon sehr viele Billette vergriffen. —

\* **Wahlalla-Theater.** Heute ist das unverdrosslichste Sonntagsgästespil des Fritz-Steidl-Ensembles und gelangt bei beiden Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr, Paul Linces Meisterwerk „Haloh — die große Revue“ in die bekannten glänzenden Aufmachung zur Darstellung. Es empfiehlt sich rechtzeitige Bevorzugung von Eintrittskarten, da am letzten Sonntag wieder Hunderte an der Kasse umstehen mußten, ohne auch in den Besitz eines Billets gelangen zu können. Da auch ständig Fortsetzung statt ein enormer Andrang herrscht, sei nachdrücklich erinnert, daß die Billette für die noch stattfindenden Vorstellungen (bis einschließlich Mittwoch) schon jetzt erhältlich sind. Alle Plätze sind numeriert. —

## Letzte Nachrichten.

g. Burg, 26. Januar. (Eig. Drahtber.) Nach der heutigen stattgefundenen amtlichen Feststellung des Stichwahlergebisses wurden insgesamt 30 519 gültige und 576 ungültige Stimmen abgegeben. Für Haupt (Sozialdemokrat) wurden 15 263, für v. Beyer (konserv.) 15 256 Stimmen gezählt. Danach ist Genosse Haupt endgültig mit 7 Stimmen über die absolute Mehrheit zum Abgeordneten gewählt worden. —

Hd. Nordhausen, 26. Januar. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“) Die Fortschrittliche Volkspartei erzielte gestern gegen die Wahl des Sozialdemokraten Dr. Cohn Protest einzulegen. —

Hd. Schwedt, 26. Januar. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“) Zufolge des Wahlsieges der Reichspartei gerieten gestern die Polen in große Aufregung, die schließlich in heile Aufnahmen ausartete. Unter Drohungen wurden dem Abgeordneten Landrat v. Galen die Fenster eingeworfen. Zwei deutsche Studenten aus Danzig wurden auf der Straße mishandelt; die Sturm-glocken wurden gelöscht. Erst in später Nacht gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. —

Hd. Tarnowitz, 26. Januar. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“) Die Anzahl der Erkrankten in der Irrenanstalt ist bis auf 100 gestiegen. Als Ursache ist akuter Magen- und Darmkatarrh infolge verdorrbener Nahrungsmittel festgestellt. —

Hd. Bremen, 26. Januar. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“) Die gestern abend von hier nach Malmö abgegangene Dampfschiff geriet bei dichtem Schneesturm kurz vor dem Hafen von Malmö auf Grund. Unter den Passagieren entstand eine Panik. Es gelang jedoch, die auf der Höhe befindlichen Menschen zu retten und die Jäger selbst abzubringen. —

Hd. Konstantinopel, 26. Januar. Nach eingetroffenen amtlichen Nachrichten aus türkischer Quelle sind bei dem Bombardement von Izmir am 19. Januar von fünf italienischen Kriegsschiffen etwa 1000 Schüsse abgegeben worden, durch die der Stadt und der Kaserne schwerer Schaden zugefügt wurde. Menschen sind nicht umgekommen. —

Hd. Lissabon, 26. Januar. Der Ausstand der Landarbeiter ist in 21 Ortschaften allgemein; es befinden sich 50000 Männer im Ausstand. Die Fabriken haben den Betrieb eingestellt. Alle Arbeiter sind zusammengekommen und über den Gesamtstand beschließen. —

Hd. Rio de Janeiro, 26. Januar. In Bahia ist es zu neuen Unruhen gekommen. In den Straßen finden erbitterte Kämpfe statt. Die Reaktionen der Zeitungen, die sich der Gouverneur für den Gouverneursposten widergesetzt haben, wurden von seinen Anhängern geplündert und in

# Lange & Münzer

→ 51a Breiteweg E/C

## Extra-Angebote: Blusen, Röcke und Kleider!

### Wasch-Unterröcke

aus gestreiften Stoffen, mit einfarbiger Blende . . . . jetzt

**70**

### Tuch-Unterröcke

mit Samt-Volant und Tressenbesatz . . . .

**3.25**

### Tuch-Unterröcke

mit Moirette-Volant . . . . jetzt

**3.65**

### Trikot-Unterröcke

mit Moirette-Volant . . . . jetzt

**3.60**

Besonders billig.

### Seidene Unterröcke

in Liberty, in vielen Farben . . . . jetzt

**5.25**

### Taffet-Unterröcke

reine Seide, in schwarz und farbig. jetzt

**7.75**

### Ein Posten seidene Blusen

moderne Kimono-Fassons etc.

**zur Hälfte des Preises.**

### Ein Posten seldene Hemdblusen

aus reiner Seide, Streifenmuster, ganz gefüttert . . . . jetzt

**5.50**

Ein Posten

### Weisse Batist-Blusen

reich mit Stickerei etc. garniert

Neue Fassons

Serie I . . . . jetzt

**60 Pf.**

Serie II . . . . jetzt

**70 Pf.**

Serie III . . . . jetzt

**90 Pf.**

Serie IV . . . . jetzt

**1.00**

Serie V . . . . jetzt

**1.15**

### Ein Posten weiße Kleider

in Batist und Tull

**zur Hälfte des Preises.**

Ein Posten

### Untertaillen

reich mit Stickerei- od. imitiert Klöppel-Einsatz und mit Seidenband durchzogen

Wert bis 1.30

**75**

**95**

und **75** Pf.

Nur soweit Vorrat!

Beachten Sie unsre Dekoration im Schaufenster Alter Markt.

### Möbel :: Betten

bei geringer Einzahlung und bequemer

### !! Teilzahlung !!

Lieferung direkt. — Auf Wunsch keinen Stoffwechsel.

### Ph. Biener & M. Chusid

225 23 Himmelreichstraße 23.

### billig Schuhwaren

Schmidstraße 44  
Herrsch., Damen-, Kinderschuhe  
u.-stiefel in Chevreau, Buxac,  
u. andern Sorten Leder, Plüsch-  
söckchen und -pantoffel, auch aus  
Gelegenheitskauf u. ff. Partie.  
Waren billig nur 168  
44 Schmidstraße 44

### billige Ballkleid

Ganz u. verl. aber mit  
gangbarem Geschäft zu  
vertauschen. Dfl. u. A.B. 100  
postlagernd Weiberhäuser.

### Frack-, Smoking- u. Gehrock-Verleih

Möbels, Tischlerarbeiten 23.

### Raucht

### Maldiva-

Zigaretten 1 2121

### Sohlleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den  
billigsten Preisen empfehlenswert.

Joseph Kullmann vormals Röder & Drabandt  
Jacobistraße Nr. 25.

### Buckau - Billiger Schuhwaren-Verkauf!

Günstl. Artikel verkauf zu Engrospreisen. Empfehlung  
besonders hochfeine Herrenschuhe sehr billig.

### Schuhhaus Brandt, Ecke Gärtnерstraße.

Plüschsofa 45 M.R. zurück. Tapeteierlehring stellt  
geleg. 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils Arthur Vermuth, Kutscherstr. 5.  
65 M.R. Trumeauspiegel 26 M.R. Breiteweg 6, L. 255 Aufgearbeiteter Stoffdiwan billig  
zu verkauf. Oberstdorfer Str. 28.

Halt! Ich hab's!



Fine Herren-

Garderobe, darunter von  
Herrn-Ciudad nach Maß angefertigte

wenig getragene

kennen Sie, da wir die edelsten

hohen Unkosten für Ladermeiste

etc. nicht haben, bei uns

zu spottbilligen Preisen.

Aufdrucke, gute Stoffe, genugt

Aufdrucke, keine Materialien

Pantoffeln, gut erhalten, gereinigt

Wieder, elegant ohne Stoffe

Salzdruck-Aufdrucke, Tuchstoffe

Westen 75 Pf. an. Jackets 3 Mk. an. Frakts 6 Pf. an.

Frakts und Gesellschafts-Aufdrucke billige!

Feine große Parfümposten neuer Herren- und Kinder-

Parfüms zu konkurrierenden billigen Preisen.

Sämtliche Kinder-Aufdrucke in Buckskin, Kammgarn etc.

werden wegen Anfrage des Artikels zu jedem zu-

verhältnis Preise zuverkauft.

Verkaufsraume 1 Treppe hoch

nur Breiteweg 56

schlagende von Borsach, i. H. des Optikers Albrecht

Achtung!

Dieses Inserat der Volkszeitung

wird noch immer beim Zollamt

von 20 Mark an

mit 1 Mark im Zahlung genommen.

### Kränze, Bouquets und Tischblumen

aus allen Sorten frischen Blumen  
bei Erhard Mack, Magdeburg,  
Schloßstraße 5. Telefon 1524

### Brennholz

billig zu verkaufen. Tischlerwerk Winkler  
Siedstraße 9/11. Telefon 1524

Frühstück und Cappuccino

15, 30 Pf.

## Tamms billiger Winter-Saison-Ausverkauf

nur noch am 27., 28., 29., 30., 31. Januar u. 1., 2., 3. Februar.

In allen Abteilungen außerordentlich günstige Gelegenheit!

Vollwertige Waren zu teilweise halben Preisen.

Warten Sie nicht, bis die Sortimente ausgesucht sind, kommen Sie heute!

## Eugen Tamms billiger Winter-Saison-Ausverkauf

348  
Burg

Nr. 72 Franzosenstraße Nr. 72



## Die große Schuhmesse

Sudenburg  
Halberstädter Straße 114/115

N. Neustadt  
Nr. 25 Lübecker Straße Nr. 25